



Pilgern -  
mit Leib und Seele

  
LeSensWert

Pfarreiengemein-  
schaft Biberbach

# Wallfahrt - Biberbach

## Ein Wort vorab – in „Corona-Zeiten“

Wir leben gerade in anderen Zeiten. Wie gehen wir damit um? Ich glaube, wir brauchen vor allem dies: Achtsamkeit und Gelassenheit. Achtsam sein heißt in diesen Tagen, dass alle auf alle schauen. Dieser Blick füreinander, diese Fürsorge ist zugleich Vorsorge. Obwohl wir Abstand halten sollen, wachsen wir doch gerade jetzt wieder mehr zusammen. Wir alle wissen, was wir in diesen Zeiten zu tun und auch zu lassen haben. Ein Testfall des Zusammenlebens. Jeder ist sich eben nicht selbst der Nächste. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Auch das stimmt nicht ganz. Nur wenn wir einander helfen, dann hilft Gott mit. Und Nächstenliebe heißt in diesen Tagen ganz konkret auch: Abstandhalten, Händewaschen.

Wir können nicht mehr so einfach rausgehen. Aber dafür können wir jetzt mehr in uns gehen. Und die Räume unserer Seele neu entdecken. Wir haben mehr Zeit. Auch zum Beten. Not lehrt beten. Lasset uns also beten! Gebet schenkt immer Nähe und Vertrauen. Und dann bringt Gebet auf gute Ideen und schenkt die nötige Kraft, sie auch umzusetzen und mit Gottes Hilfe das Richtige zu tun. Denn wir sollen die Hän-

de dann nicht in den Schoß legen, sondern beherzt handeln. Und so viele tun gerade so Vieles. Die Ärzte und Pflegekräfte in den Krankenhäusern, in den Heimen für unsere Kranken und Betagten. Die Erzieherinnen und Lehrer für unsere Kinder. Denken wir auch unsere Politiker und alle, die in diesen bewegten Zeiten oft schwere Entscheidungen zu treffen haben. Nehmen wir sie alle ins Gebet!

Der Herr steht zum Kreuz. Zum Kreuz des Menschen. Er lässt uns nicht hängen – wenn wir zu ihm stehen... Gerade dazu lädt uns das Herrgöttle in Biberbach ein.

## Wallfahrten sind „in“

Bei Wallfahrtsorten denken wir vielleicht zunächst an die großen Pilgerziele: an Rom, Padua, Lourdes, Fátima, Santiago de Compostela und natürlich das Heilige Land.

Vielleicht entdecken wir gerade jetzt Gnadenorte in unserer Gegend, die wir ohne Flugzeug und Bus erreichen können Oder kehren wir innerlich ein in der Gnadenkapelle von Altötting. Aber gerade auch in der bayerisch-schwäbischen Gegend finden sich viele alte Wallfahrtsorte, die man schon immer auch gut zu Fuß erreichen konnte. Die seit Jahrhun-



dernten Anlaufstellen waren für Menschen in ihren Anliegen und Nöten. Orte auch der Danksagung. Und das sind sie bis heute. Biberbach gehört auch dazu!

Pilgern ist in. Nicht erst seit H. P. Kerkelings „*Ich bin dann mal weg*“. Aber es geht nicht nur darum, einmal aufzubrechen und weg zu sein. Auch der Weg selbst ist wichtig. Unterwegs kommt viel in Bewegung – auch innerlich. Aber „*Der Weg ist (nicht schon) das Ziel.*“ Jeder Pilgerweg hat sein Ziel. In Biberbach ist es das Liabe Herrgöttle. Und das erwartet jeden, der kommt, mit offenen Armen!

## Eine Marktgemeinde namens Biberbach

Wohlgermerkt nicht Biberach. Mit der oberschwäbischen Kreisstadt an der Riss wird Biberbach nicht selten verwechselt. Aber Biberbach liegt nicht an der Riss, sondern, wie sein Name schon erkennen lässt, an der Biber. Biberbach ist eine Marktgemeinde am Rand des Naturparks Westliche Wälder. Der Wallfahrtsort ist mit dem Auto leicht zu erreichen - 25 km nördlich von Augsburg an der B2 in Richtung Donauwörth. Das Hinweisschild der Ausfahrt ist nicht zu übersehen und für viele eine spontane Einladung, auf der Durchreise in der Kirche kurz innezuhalten. In ihrem Wappen trägt die 3500-Einwohner Gemeinde den Bach und den

Biber. Tatsächlich schlängelt sich die Biber gemächlich durch den Ort. Und es haben sich auch vor Jahren wieder die nicht ganz kleinen Nagetiere angesiedelt und fühlen sich sichtbar wohl. Das Wahrzeichen von Biberbach findet sich auch selbstbewusst im Gemeindewappen: Es ist die Wallfahrtskirche. Weithin sichtbar ist ihr 68 Meter hoher Kirchturm. Ein Fingerzeig zum Himmel, der uns daran erinnert: Mensch, vergiss den Himmel nicht. Der tut sich auch auf als weiter Horizont über dem Kirchberg, immer wieder eingetaucht in ein beeindruckendes Licht- und Farbenspiel. Weiter in Richtung Norden erheben sich über dem Ort Markt die erhaltenen Gebäude der Fuggerburg mit der Schlosskapelle, ein kleines Juwel des Rokoko.

Kirchlich bildet Biberbach heute eine Pfarreiengemeinschaft zusammen mit Affaltern und zählt etwa 2800 Gläubige. Die Anfänge der Pfarrei reichen zurück bis ins Hochmittelalter. Urkundliche Erwähnung findet eine Kirchweihe bereits im Jahr 1188. Ursprüngliches Mauerwerk der ehemaligen Burgkapelle hat sich v.a. im Ostteil der heutigen Wallfahrtskirche erhalten.

## Das „liabe Herrgöttle“ von Biberbach

Wer es noch nie gesehen hat, der stellt es sich wohl ganz anders vor. Vielleicht so, wie eine Kirchenbesucherin, die einmal in der Weihnachtszeit die Wall-



fahrtskirche besucht hat. In der kostbaren Kirchenkrippe von Osterrieder meinte sie, das liebe Herrgöttle gefunden zu haben. Aber es ist kein kleines Christuskind in der Krippe.

Das liebe Herrgöttle ist vielmehr ein überlebensgroßer Christus, der an seinem mächtigen Kreuz über dem Hochaltar thront. Die vertrauensvolle Anrede als „*liab's Herrgöttle*“ ist dem Schwäbischen zu verdanken, das alles, was einem lieb und teuer geworden ist, gern mit einem „-le“ am Ende verziert. Und so ist es auch: Das liebe Herrgöttle wird seit dem Ende des 17. Jahrhunderts verehrt und zieht bis heute viele Pilger an.

4

Wenn man die Kirche betritt, wird man schon erwartet. Mit weit offenen, geradezu überstreckten Armen und einem aufmerksam zugewandten Kopf empfängt das Herrgöttle jeden, der kommt. Das Besondere sind seine wachen Augen, die den Besucher erblicken. Ernst und zugleich doch so liebevoll. Kommt man dem Herrgöttle näher, schenkt er einen unvergesslichen Augenblick und viel Verständnis für all das, was man im Herzen so alles mitgebracht hat.

Das Liabe Herrgöttle von Biberbach ist seit bald 500 Jahren in Biberbach. 2025 feiern wir sein Jubiläum. Ursprünglich stammt es nicht von hier, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Gegend von Oberschwaben. Seine Entstehung wird in das Jahr 1220 datiert. Jesus

wird, wie es für die Hochromanik typisch war, als Christus dargestellt. Da hängt nicht ein Geschundener tot am Kreuz. Nein, es begegnet uns der Herr. Er hängt nicht da, er steht dort. Als der eine, der sich zu den unzähligen Kreuzen der Menschen stellt. Und ja, er ist gezeichnet. Das Leid der Welt trägt dieser Christus am eigenen Leib. Aber er hat es doch schon überwunden. Mit der Kraft der hingebungsvollen Liebe, die bis zum Äußersten geht. „*Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde*“ (Joh 15,13), hat Jesus gesagt. Und er hat es getan. Und Gott hat diese Selbsthingabe angenommen - stellvertretend für uns und unsere Erlösung. Liebe schenkt Leben. Ein Überleben für alle, die dieses Geschenk für sich annehmen wollen. „*Ich danke Dir, Herr Jesus Christ, dass Du für mich gestorben bist!*“

## Was für eine Ankunft!

Wenn das Liabe Herrgöttle von Biberbach nicht aus Biberbach stammt, wie ist es dann vor bald 500 Jahren hierher gekommen?

Auf einem längeren Weg und auf wunderbare Weise! Ursprünglich hing der große romanische Christus in einem vermutlich ebenfalls großen Kirchenraum im Oberschwäbischen. In den Wirren der Bauernkriege fiel das Kreuz wohl dem Bildersturm zum Opfer. Man riss Bilder, Figuren und eben auch Kreuze



von den Wänden der Kirchen und Klöster. Auch das große ehrwürdige Kreuz warf man, so wird später berichtet, achtlos in einen Straßengraben. Ein Fuhrmann sah es dort, brachte es nicht über's Herz, es dort liegen zu lassen, und lud es auf. Gut versteckt versuchte er das Kreuz ins katholische Altbayern und damit in Sicherheit zu bringen.

Angekommen am Kirchberg in Biberbach aber scheuten auf einmal die Pferde und blieben stehen. Es half kein Hü und kein Hott. Nichts ging mehr. Dies wurde als Zeichen des Himmels gedeutet, dass das Kreuz eben an diesem Ort bleiben wolle. Man lud den Heiland ab. Erst dann konnte die Reise weiter gehen. Ein sogenanntes „*Gespannwunder*“ steht also am Anfang der Geschichte des Herrgöttle in Biberbach. So gesehen ist Jesus Christus der eigentliche und erste Pilger in Biberbach. Noch lange bevor andere Pilger kommen, um ihn an diesem Ort aufzusuchen.

Eine Wallfahrt wird sich erst über 150 Jahre später entwickeln. Zunächst wurde das Kreuz auf einem Pfeiler mitten im Altarraum angebracht, aber noch nicht sonderlich verehrt. Im Zuge einer späteren Kirchenrenovierung verbrachte man es dann auf den Dachboden, wo es im Dreißigjährigen Krieg auch verblieb und fast in Vergessenheit geraten wäre.

Erst 1655 holte man das Kreuz nach 39 Jahren wieder in die Kirche. Auch das

hatte seinen Grund. Im Jahr zuvor, am Laurentiustag, war die Mesnerin mit ihrer Tochter durch einen Blitzeinschlag in den Turm zu Tode gekommen. Wiederrum ein Zeichen des Himmels? Ein Deckenfresko erinnert bis heute an dieses Unglück. Und die Unterschrift zu einem Bildnis an der Emporenbrüstung lautet „*„einsam und verlassen wie ein Spatz“*“ und erinnert damit an beinahe vier Jahrzehnte, die das Heilige Kreuz fast vergessen war.

## Der Beginn der Wallfahrt

Wallfahrtsorte kommen nicht von ungefähr. Man macht nicht einen Wallfahrtsort auf, wie ein Gewerbegebiet. Alle Wallfahrtsorte haben ihren besonderen Grund. Sie haben ihre Geschichte und zeigen Wirkung – und das oft schon seit Jahrhunderten. Ihre ureigene Wirkungsgeschichte kann man an Ort und Stelle in den Votivtafeln und Mirakelbüchern nachlesen und nachschauen.

An vielen religiösen Orten erwartet die Pilger ein Gnadenbild oder die Grablege eines verehrten Heiligen wie in Padua oder auch in Santiago. Nicht selten auch eine „*Ablaufdramaturgie*“: Kirchenglocken, Weihwasser oder ein weit ausschwingendes Weihrauchfass die Jakobspilger oder Lichterprozessionen wie in Lourdes und Fatima. Man kann getrost vom „*Genius loci*“ einer Wallfahrt sprechen, der sie zu dem macht, was wir „*Gnadenort*“ nennen. Gnaden-



orte sind spürbar „durchgebetet“ - Kraftorte des Glaubens. Dafür brennen auch die vielen Kerzen, die an Pilgerorten entzündet werden. Sie sprechen ihre ganz eigene Sprache.

In Lourdes und Fatima ereigneten sich Marienerscheinungen. Und auch in Biberbach bedurfte es eines Anfangs. Es bedurfte keiner neuen Botschaft. Das Heilige Kreuz war ja schon eineinhalb Jahrhunderte da; aber eben noch wenig beachtet...

Wem verdankt sich also die Biberbacher Wallfahrt? Am Anfang begegnen wir zwei glaubenstarke Persönlichkeiten: Pfarrer Antonius Ginther und dem Kapuzinerpater Marco d' Aviano. Pfarrer Antonius Ginther ist 1679 in Friedberg geboren. Nach einer sehr guten Ausbildung bei den Jesuiten wird der vielversprechende Geistliche von den Fuggern, den Patronatsherren der Pfarrei, gleich nach Biberbach geholt. Er ist gerade einmal 24 Jahre jung. Und der neue Pfarrer findet sogleich einen tiefen Zugang zum romanischen Kreuz. In Biberbach wird Antonius Ginther die restlichen 46 Jahre seines Lebens bleiben. Zwei Biographien wurden über ihn verfasst. Und auch er selbst verfasste geistliche Schriften. Sein Buch „*Currus Israel*“ ist eine zeitgenössische Beschreibung der Ursprünge der Biberbacher Wallfahrt.

Neben Antonius Ginther ist da noch ein Kapuzinerpater – Marcus von Aviano. Seiner Zeit weithin berühmt als begnadeter Volksmissionar und Prediger. Selig gesprochen, ruht er heute in der Wiener Kapuzinergruft. Er war ein gesuchter Seelenführer und einflussreicher Berater der Mächtigen, auch am Wiener Kaiserhof. Und das in mehr als bewegten Zeiten. Große Verdienste kommen ihm in der Abwehr der Türkengefahr zu. Das osmanische Reich hatte den Balkan fest im Griff und stand vor der Belagerung Wiens. In der Entscheidungsschlacht wird Marco d'Aviano die Messe auf dem Kahlenberg zelebrieren und die Stadt segnen. Die Türkengefahr ist gebannt.

Seine Missionsreisen führen Marco d'Aviano durch halb Europa. Dreimal führt ihn dabei sein Weg auch nach Augsburg. Obwohl er nur auf Italienisch und in lateinischer Sprache predigt, trifft seine Botschaft die Menschen ins Herz. Und die sind zuhauf gekommen. Unter ihnen war gewiss auch Pfarrer Ginther. In seiner Predigt bei der Volksmission im August 1680 verweist Pater Marco d'Aviano auf die Gnade und Kraft der Barmherzigkeit des Heilands am Kreuz. Pfarrer Ginther greift diese Botschaft auf und nimmt sie mit in seine Pfarrei. „*Mein Jesus Barmherzigkeit!*“ Welcher Gedanke würde auch besser passen zum großen Herrgott in Biberbach! Pfarrer Ginther hält in seinen Aufzeichnungen denn auch fest, dass daraufhin „*die einfachen Leut' mehr Glauben und*



*Vertrauen auf den unendlich barmherzigen Gott zu setzen von ihm erlernt und öffentlich angefangen, dieses Kreuz mehrmals mit Andacht zu besuchen.“*

Am Fest Kreuzerhöhung wird der große Heiland dann auch von der Seitenwand heruntergeholt und in einen Kreuzaltar zur Verehrung gegeben. Schon im Jahr darauf, am 13. November 1681, ereignet sich eine erste Heilung. Pfarrer Ginther legt ein Mirakelbuch an, und dokumentiert gewissenhaft alle Heilstaten, die sich schon bald weiterhin ereignen. Die Nachricht vom wunderbaren Kreuz in Biberbach verbreitet sich und die Wallfahrt nimmt ihren Lauf. Zunächst kommen Gläubige aus den umliegenden Dörfern, schon bald aber aus der ganzen Region.

Langsam wurde die Kirche zu klein. Umgehend nimmt Pfarrer Ginther die Pläne für einen Neubau in die Hand. Mit großem Gottvertrauen und nur einem Prozent Eigenkapital. Später beteiligen sich die Fugger beim Bau des Ostchores. Hier findet sich noch heute deren Familiengruft.

Bereits ein Jahr nach der Grundsteinlegung macht sich der unermüdliche Pfarrer - noch keine dreißig Jahre alt- auf den beschwerlichen Weg nach Rom. Und er erhält eine Audienz bei Papst Innozenz XI. Zwar wird der Kirchenbau nicht finanziell unterstützt, dafür aber – und das war ungleich kostbarer- erhält

Pfarrer Ginther vom Papst ein Dekret mit der Anerkennung der Biberbacher Wallfahrt und zudem das Recht zur Gewährung eines besonderen Ablasses. Zudem bestätigte Papst Innozenz die schon bestehende Heilig-Kreuz-Bruderschaft. Reich beschenkt wird Pfarrer Ginther darüber hinaus mit fünf Katakombenheiligen. Bei drei der Heiligen Leiber ist die Herkunft näher beschrieben: Fortunatus und Candida stammen aus der Calixtus- katakombe, Laureatus aus der Katakombe des Cyriakus.

Zurück in Biberbach lässt Pfarrer Ginther die Reliquien im Kloster Holzen sorgsam fassen. Am 27. Juli 1687 werden sie in einer zweitägigen festlichen Prozession mit vielen Stationen nach Biberbach übertragen. Noch im selben Jahr werden neun Buben mit dem Namen Fortunatus und elf Mädchen auf den Namen der Hl. Candida getauft. Man hat die Heiligen offensichtlich gleich gut angenommen.

Nach reicher Freskierung und Stuckierung und 13-jähriger Bauzeit wird die Biberbacher Wallfahrtskirche am Fest Kreuzerhöhung des Jahres 1697 vom Augsburger Weihbischof feierlich eingeweiht und neben dem Hl. Kreuz Christi unter das Patronat des Apostels St. Jakobus und des Hl. Märtyrers Laurentius gestellt.

Pfarrer Anton Ginther hat die Wallfahrt zeitlebens nach Kräften gefördert und



das mit sichtbar großem Erfolg. In einer Gruft vor dem Ostchor hat er seine letzte irdische Ruhestätte gefunden. Ein Wandfresko erinnert zudem an diesen begnadeten Geistlichen.

## Die Wallfahrt erblüht

Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert wächst die Wallfahrt zur sechstgrößten in Europa heran. Man zählte zu Hochzeiten in Biberbach 50.000 Kommunikanten. In besonderen Wallfahrtswochen wurden 342 Messen zelebriert und 20.000 Kommunionen gespendet. In diesen Jahren der Blüte war als zweiter Nachfolger von Antonius Ginther Pfarrer Johannes Keller in Biberbach.

8

In seiner tatkräftigen Amtszeit wird die Kirche im Stil des Rokoko reicher ausgestattet. Vor allem aber lässt er gleich neben der Kirche einen großen Pfarrhof errichten. Der war auch nötig. Lebten doch zeitweise elf Benefiziaten in Biberbach, die vor allem auch als Beichtväter ihren Dienst taten. Selbst durfte Pfarrer Keller aber nie in den barocken Pfarrhof einziehen, sondern musste das feuchte Pfarrhaus an der Biber hüten...

Von der reichen Wallfahrtsgeschichte zeugen bis heute viele Votivtafeln. Auch wenn über die lange Zeit so manche Votivtafel entwendet wurde, haben sich doch viele auch aus den Anfangsjahren bis heute erhalten.

Die älteste Votivtafel stammt aus dem Jahr 1686 und erzählt eine ergreifende Geschichte. Das Ehepaar Georg und Anna Zeissenmair aus dem nahen Westendorf hatte sich in seiner Verzweiflung an das Herrgöttle in Biberbach gewandt. Alle elf Kinder waren nacheinander früh verstorben. Nun erbitten sie, dass ihnen ein Kind erhalten bleiben möge. Und wirklich wird ihnen daraufhin am 26. August 1685 als zwölftes Kind eine gesunde Maria geschenkt. Sie wird heranwachsen, eine Familie gründen und später die Familienbrauerei weiterführen. Alle Votivtafeln bringen das Anliegen der Bitte ins Bild. Und es wurde auch um Haus und Hof und ums Vieh gebetet.

Immer wieder war die Not groß. So starben im Jahr 1760 binnen zweier Monate 15 Menschen in Biberbach. Auch der Wallfahrtspriester Johannes Orth war unter ihnen. Eine Votivtafel erinnert daran, dass sich Menschen damals wie auch heute ihres Glaubens vergewissert und beim Herrgöttle in Biberbach Trost und Hilfe gefunden haben.

Sprichwörtlich über die Gegend hinaus wurde der Anruf: „*Liab's Hergöttle von Biberbach, schlag ra, schlag ra, schlag dreimal ra!*“ Es mag ursprünglich zusammenhängen mit dem Blitz einschlag in den Biberbacher Kirchturm anno 1654. Später aber wurde er zum Hilferuf all der vielen Menschen, die sich ungerecht behandelt fühlten. Die ihre Zu-



flucht zum Herrgöttle nahmen, weil sie an eine höhere Gerechtigkeit glaubten. Eben an einen Herrgott, der es am Ende schon recht machen wird.

Bis in unsere Tage werden Votivtafeln angefertigt. Eine aus der jüngeren Vergangenheit stammt vom Herbst 1963. Sie wurde in Köln aufgegeben nach dem Grubenunglück in der Olseder Hütte. mit der Widmung: „*Herzlichen Dank! Die Geretteten von Lengede.*“

Besonders wertvoll ist uns heute das Fürbittbuch, das am Eingang der Kirche bereitliegt. Ich staune, wie viele Bitten sich darin finden. Aber noch mehr Dank. Glaube schenkt Vertrauen und macht Mut, Jesus Christus im Gebet anzurufen. Wir greifen die Bitten im Sonntagsgottesdienst auf, die uns Besucher der Wallfahrtskirche im Fürbittbuch anvertrauen. Und natürlich auch immer wieder den Dank. Der uns die Zuversicht gibt, dass unsere Bitten auch gehört und – wenn es uns zum Heil dient – erhört werden.

## **Ein kurzer Blick in die Kirche...**

Wer heute in unsere Wallfahrtskirche kommt, betritt einen weiten, lichtdurchfluteten Festsaal des Glaubens. Das Kreuz als Zeichen unserer Erlösung findet sich an vielen Stellen wieder. Bereits im Grundriss der Kirche zeichnet sich ein Kreuz ab.

Die Deckengemälde bleiben dem Kreuz auf der Spur. Über der Orgel entdecken wir die Heilige Helena, Mutter Kaiser Konstantins, die das Kreuz Christi aufgefunden hat. Das große Fresko über dem Hauptschiff erklärt das Heil des Kreuzes: Aus der Seitenwunde Jesu strömen Blut und Wasser, das von Engeln sorgsam in Schalen aufgefangen wird. Am Fuße des Kreuzes begegnen wir vielen Leidenden und Sündern, denen dieses Heil zu Gute kommt. Das Kreuz selbst erhebt sich unangreifbar über dem Bösen, das im dunklen Drachen besiegt ist.

Im Ostchor schließlich sehen wir einen Kreuzesträger. Es ist nicht Christus. Sondern Kaiser Heraklios, der das Kreuz Christi aus der Hand des Perserkönigs Chosrau im Jahre 627 zurückerobert konnte und es im Büßergewand nach Jerusalem trägt. Seine königlichen Insignien werden ihm hinterher getragen.

Es ist erstaunlich, welche kunstvollen Figuren im Innern der Kirche von Bildhauern aus der Gegend angefertigt wurden. So stammen die Apostelfiguren und die lateinischen Kirchenlehrer aus der Hand des Biberbacher Bildhauers Josef Höchstetter.

An zwei Stellen begegnet uns auch der Hl. Jakobus der Ältere. Als Trägerfigur ist er zwischen der ersten und zweiten Empore von Bartholomäus Öferl geschaffen, der wie Pfarrer Antonius Ginther aus Friedberg stammte.



Den wahren Reichtum der Kirche freilich sieht man nicht mit den Augen. Man vernimmt ihn in der Seele. Die Wallfahrtskirche von Biberbach strahlt einen tiefen Frieden aus. Verleiht eine innere Seelenruhe. Und man spürt: hier wurde schon viel gebetet. Die Wallfahrtskirche ist wahrhaft durchgebetet, ein wahrer Gnadenort.

## Wolfgang Amadeus Mozart in Biberbach

1766 fand auf Initiative des Reichsgrafen Fugger von Kirchberg und Weißenhorn ein ganz besonderer Orgelwettbewerb statt. Wolfgang Amadeus Mozart war gerade einmal zehn Jahre alt und auf der Heimfahrt von einer großen Konzertreise, die ihn durch halb Europa geführt hatte. Aber auch in Biberbach gab es einen musikalisch hoch begabten Buben. Joseph Bachmann, der war damals zwölf Jahre alt. Sein Großvater, Kirchenorganist an der Wallfahrtskirche, hatte den kleinen Joseph schon in frühen Jahren mit der Königin der Instrumente vertraut gemacht.

Am 6. November 1766 also treffen sich die beiden jungen Organisten zu einem musikalischen Kräftemessen an der Orgel. Wie wir davon wissen? Nichts jedenfalls erwähnt Leopold Mozart, der ansonsten ja sehr detailliert über die Erfolge seines Sohnes berichtet hat. Aus einer Veröffentlichung des Musikwissenschaftlers Johann Friedrich Christ-

mann erfahren wir, dass der Wettstreit mit einem glänzenden Unentschieden ausgegangen ist. Wir lesen: „*Jeder that sein äußerstes, um dem anderen den Vorrang streitig zu machen, und für beide fiel der angestellte Wettstreit sehr rühmlich aus.*“ Einen Sieger hat es also nicht wirklich gegeben. Und damit für Leopold Mozart allem Anschein nach auch keinen Grund darüber zu berichten.

Joseph Bachmann trat mit 17 Jahren in das Prämonstratenserstift Obermarchtal ein. Unter seinem Ordensnamen Sixtus wurde er als Organist, Musikerzieher und Komponist weithin gerühmt.

## Sebastian Kneipp in Biberbach

Sebastian Kneipp war nach seiner Priesterweihe ab August 1852 für drei Monate Kaplan in Biberbach. Grund für seinen Einsatz an der Wallfahrtskirche war der Tod des Biberbacher Pfarrers. Zu jener Zeit war die Wallfahrt wieder aufgeblüht. Und Kneipp sollte als dritter Kaplan in der Seelsorge mithelfen. Nach der Einführung eines neuen Pfarrers wurde Kneipp dann nach Boos bei Memmingen versetzt. In seinen Monaten in Biberbach spendete Kneipp zwei Taufen und hielt zwei Beerdigungen. Kneipp erwähnt in seiner Autobiographie Biberbach mit keinem Wort. Aber in dieser Anfangszeit seiner Seelsorge findet sich ein schriftliches Ansuchen an das Bischöfliche Ordinariat, um Freistellung als Hausgeistlicher in einem



Münchner Heim für Waisen und schwer erziehbare Buben. Diesem Gesuch wurde nicht entsprochen mit dem internen Vermerk: „Wir können doch nicht die Besten weggeben.“

## Wallfahrtsort Biberbach heute

Biberbach war und ist eine vor allem im Schwäbischen weithin bekannte Wallfahrt. Unweit von Biberbach finden sich weitere Wallfahrtsorte, etwa Inchenhofen zum Hl. Leonhard, Maria Brunnlein in Wemding oder Violau mit seinem Gnadenbild zur Schmerzhafte Muttergottes. Biberbach zählt zu den nicht eben zahlreichen Kreuzwallfahrten. Vielleicht denken wir zunächst noch an den Großen Gott von Altenstadt. Oder an das Kloster Scheyern mit seiner kostbaren Kreuzmonstranz. Auch die Biberbacher Wallfahrtskirche verwahrt einen großen Kreuzpartikel, gestiftet vom Hause Fugger. Wallfahrergruppen werden im Anschluss an den Gottesdienst im Zeichen des Kreuzes gesegnet. Und es kommen auch heute noch viele Wallfahrergruppen nach Biberbach. Manche machen eine Pilgerfahrt, für andere ist es eine seit Langem bestehende alljährliche Pfarrwallfahrt: einen besonders weiten Weg legen die Pfarreien aus Thannhausen und Balzhausen mit über 50 km zurück. Aber es begegnen auch viele Pilger, die in Biberbach einkehren

auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela. Vor allem Jakobspilger aus Osteuropa führt der Weg durch Biberbach. Sie erhalten den Pilgerstempel und einige übernachteten im Ort. Was Menschen auf den Weg des Pilgers bringt. Gewiss auch eine innere Sehnsucht, die aufbrechen lässt. Im Wort „Sehnsucht steckt ja das Wort suchen drin. Da fällt mir eine Begegnung ein. Ein Tscheche machte einmal in Biberbach Halt. Auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Er war in Turnov aufgebrochen, hatte sich vor Prag das Bein gebrochen. Sobald es wieder ging, machte er sich auf den Weg. „Warum nur so weit?“, fragte ich ihn, der ungetauft war. Seine Eltern bezeichnete er als Atheisten. Und doch ließ seine Antwort nicht auf sich warten: „Ich suche Gott!“ - „Den haben Sie schon gefunden“, antwortete ich und gab ihm die Zusage Jesu mit auf den Weg: „Wer sucht, der findet“ (Mt 7,8) und kommt so ans Ziel.

Darum geht es der Wallfahrt: nicht der Weg ist das Ziel, sonst wären wir ja nur unterwegs. Unsere Wege haben ein Ziel. Unser Lebensweg auch. Menschen, die aufbrechen und zu Wallfahrern werden, wissen darum: sie haben ein Ziel vor Augen, einen Gnadenort! Wer mit ihnen unterwegs ist? Es ist derselbe, der sie am Ziel erwartet: Jesus Christus. Getreu seiner Zusage: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6).





LeSensWert

## Pfarreiengemeinschaft Biberbach

### Impressum

Herausgeber: Katholische Pfarreiengemeinschaft Biberbach  
Am Kirchberg 24  
86485 Biberbach  
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: [www.mundini.de](http://www.mundini.de)  
Foto vorne: privat

© Pfarrer Ulrich Lindl. Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit Zustimmung des Herausgebers.